



Seminarhotel über Zürich

Auf dem Üetliberg über Zürich soll ein neues Hotel mit Seminarbereich das bestehende Konglomerat des Uto Kulm ersetzen. Die Öffentlichkeit des Ortes als Naherholungsgebiet und Ausflugsziel soll ebenso in die Konzeption einfließen wie die Nutzung des Hotels als Kongresszentrums.

Setzung und Volumen

Die sanfte Abhänge wird unvermittelt durch ein scharfkantiges Volumen unterbrochen; dem prägnanten Sendemast wird ein Turm zur Seite gestellt. Unterhalb des Plateaus situiert, ragt der Baukörper über die steil abfallende Böschung aus dem Wald bis auf das Plateau empor. Die streng geometrische Form des Baukörpers will das Bild eines Fremdkörpers auf dem Üetliberg schaffen; auf eine kompositorische Anbiederung wird bewusst verzichtet.

Das markante Volumen, welches man bereits aus der Stadt erkennen kann, leitet den Besucher auf seinem Weg zur Aussicht. Zu Beginn nur als schemenhafte Stele im Wald zu erkennen, zeichnet sich der Turm immer deutlicher ab. Die Erscheinung als schlanker Turm wandelt sich auf dem Plateau zum stehenden Quader, der sich zurücknimmt und mit seinen öffentlichen Erdgeschoss dem ‚Ausflugsziel Üetliberg‘ Rechnung trägt.

Programm

Der Üetliberg als Ausflugsziel manifestiert sich im baumfreien Plateau, das den Blick in die umliegende Landschaft freigibt. Auf diesem Niveau weitet sich der Rhythmus der Fassade und ermöglicht ein Ineinandertreffen von Plateau und öffentlichen Räumen. Über einen frei zugänglichen Lift im Innern des Gebäudes gelangt man in die Bar im Balvedere des Gebäudes. Hier springt die Fassade weit zurück um eine umlaufende Aussichtsplattform zu schaffen.

Der Seminarbesucher, beziehungsweise der Hotelgast, wird bereits vor dem eigentlichen Ausflugsziel abgefangen. Eine Abzweigung vom touristischen Wanderweg führt den Seminarbesucher auf einem Niveau unterhalb des Plateaus zum Empfang des Kongressbereichs. Empfang, Lobby, Bar und Foyer sind als offene Raumabfolge über drei Niveaus konzipiert, über die man den Weg zum Saal beschreitet. Der grosse Saal mit dem vorgelagerten Foyer erweitert die Raumfigur in den Untergeschossen und bildet zugleich die Terrasse für das Restaurant im Erdgeschoss.

Fassade und Materialisierung

In der äussersten Fassadenebene zeichnet sich ein unregelmäßiges, helles Raster aus Kalkzementbeton ab; die Fensterebene mit Profilen aus patinierter Baubronze tritt in den Hintergrund. Die generische wirkende Fassade lässt Gebäude und Landschaft unvermittelt aufeinander treffen und zeigt das dialektische Verhältnis des Entwurfs zu seinem Kontext: Obwohl sich das Hotel als generischer Fremdkörper versteht, ist gewählte Materialität der Fassade eine Referenz an die Beschaffenheit der Umgebung; das erdige Kolort des vorhandenen Nagefluh findet sich im Kalkzementbeton der Fassade wieder. Durch die feine Texturierung der Oberfläche grenzt sich das Volumen aber dennoch klar vom organischen Dickicht ab.

Konstruktion und Tragwerk

Das Tragwerk des Gebäudes gliedert sich in zwei Teile. Im oberen Bereich springt die Fensterebene zurück; die Hotelgeschosse kragen von der Mitte her aus und werden zusätzlich über ein Abfanggeschoss oberhalb des Erdgeschosses auf den Kern zurückgeführt. Die Balkonebene ist sowohl thermisch wie auch statisch von den Hotelzimmern getrennt und ist Teil der selbsttragenden Fassade. Im unteren Bereich ist die Fensterebene in im Fassadenraster eingelassen und fusst auf einem innengedämmten Unterbau.

